

Nordfriesische Wattfunde im Museum für Vor- und Frühgeschichte zu Berlin

Tobias Gärtner

Nordfriesland / North Frisia; mittelalterliche Keramik / medieval pottery; Handel / trade

Zusammenfassung:

Eine 1999 in das Museum für Vor- und Frühgeschichte gelangte Privatsammlung enthält mittelalterliche Keramikfunde aus dem Nordfriesischen Wattenmeer, die sich zwar keiner exakten Fundstelle mehr zuweisen lassen, aufgrund ihrer Zusammensetzung aber dennoch Beachtung verdienen. Neben einheimischer Keramik liegen auch zwei importierte Gefäße aus grauer Irdenware vor, als deren Herkunftsgebiet Flandern oder die westlichen Niederlande namhaft gemacht werden können. Die Funde beleuchten die bereits aus der schriftlichen Überlieferung bekannten Handelsverbindungen Nordfrieslands mit diesem Raum.

Summary:

A private collection that was acquired by the Museum für Vor- und Frühgeschichte in 1999 contains, among others, medieval pottery found in the area of the North Frisian mud-flats. Although the exact find spot of this pottery is unknown, its composite nature deserves attention. Besides indigenous vessels there are two imported pieces of grey earthenware, whose origin could be designated as Flanders or the western Netherlands. These finds are illustrative of written accounts of known trade connections between North Frisia and this area.

Résumé:

Une collection privée, acquise en 1999 par le Museum für Vor- und Frühgeschichte de Berlin, comprend de la céramique médiévale originaire des lagunes en Frise du Nord, dont on ne peut plus restituer la localisation exacte, mais qui est cependant digne d'intérêt par sa composition. Parmi la céramique indigène, on a identifié deux vases en terre cuite grise provenant de Flandres ou des Pays-Bas occidentaux. Ces objets apportent des précisions sur les liens commerciaux, déjà connus par les écrits, qui existaient entre la Frise du Nord et ces régions.

Das Museum für Vor- und Frühgeschichte, Staatliche Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, besitzt eine kleine Kollektion mittelalterlicher Keramikfunde aus dem nordfriesischen Wattenmeer, die im Juli 1999 von dem in Berlin ansässigen Clemens Haurert dem Museum übergeben worden ist (Inventar-Nr. I m 3108-3112). Haurert hatte die Funde von seinem Stiefvater Walter Hübbe (1930-1997) geerbt. Den Beschriftungen der Fundstücke ist zu entnehmen, dass Hübbe offenbar in den Jahren 1964-65 ausgedehnte Wattwanderungen im Bereich Nordstrand-Südfall unternommen und dabei die Funde aufgelesen hat. Es handelt sich somit um eine der mutmaßlich zahlreichen Privatsammlungen, die von heimatverbundenen Privatiers zusammengetragen wurden und der Forschung bislang unbekannt geblieben sind.

Die Fundstellen liegen in den Bereichen des Watts, die im Mittelalter noch zum festen Kulturland gehörten. Der mittelalterliche Küstenverlauf lässt sich heute aufgrund der umfangreichen Landverluste im spä-

ten Mittelalter und in der frühen Neuzeit nicht exakt rekonstruieren. Fest steht, dass die heutigen Inseln bzw. Halligen Pellworm, Nordstrand, Nordstrandischmoor und wohl auch Südfall ehemals eine zusammenhängende Landmasse bildeten, die mit dem Festland verbunden war (Abb. 1). Nach einem weitgehenden Siedlungsrückgang in der Völkerwanderungszeit setzte die Besiedlung dieses Raumes im frühen Mittelalter wieder ein, wobei offenbar zunächst die küstennahen Marschengebiete besiedelt wurden. Dies verdeutlichen Keramikfunde des 8./9. Jahrhunderts aus dem Watt vor Hallig Hooge sowie von der Flachsiedlung 49 auf Pellworm (Hoffmann/Kühn/Higelke 1984, 174 f. Abb. 6-7; Stümpel 2002, 285f. Taf. 1-2). Die Hochmoorgebiete im südlichen Nordfriesland wurden anscheinend erst seit dem 12./13. Jahrhundert aufgesiedelt. Die ältesten Funde von der heutigen Insel Nordstrand gehören in das 12. Jahrhundert, auch unter den Wattfunden ist bislang kein älteres Material bekannt geworden.

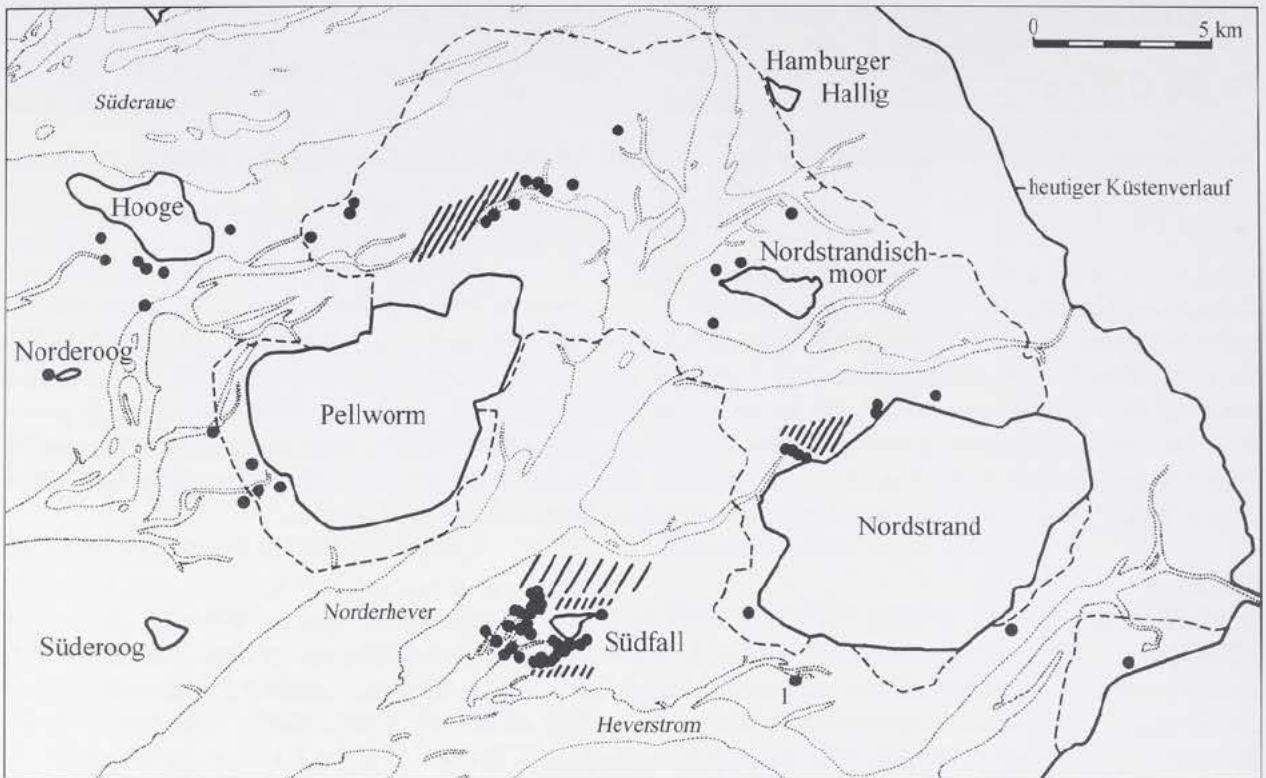


Abb. 1: Die Insel Alt-Nordstrand. I Fundstelle mit vier Brunnen. Punkte: eingemessene bzw. lokalisierbare Fundstellen. Schraffur: Bereiche mit Siedlungsresten. Gestrichelte Linie: Ausdehnung der Insel im Jahre 1634. Gepunktete Linie: heutige Wattgrenzen. Nach Higelke/Hoffmann/ Müller-Wille 1976, 165 Abb. 1-2.

Etwa zeitgleich mit dem Beginn dieser Binnenkolonisation haben offenbar die ersten schweren Sturmfluten, die sich seit diesem Zeitraum auch in der schriftlichen Überlieferung nachweisen lassen (Hansen 1894, 7-27), die Siedlungsbedingungen im küstennahen Bereich nachhaltig beeinflusst. Die folgenschwerste mittelalterliche Sturmflut war zweifellos die des Marcellustages (16. Januar) 1362. Vermutlich wurde erst jetzt Südfall vom Rest der Insel Nordstrand getrennt. Die Ursachen für diese Naturkatastrophen waren vielschichtig. Dürften zunächst vor allem die Setzungserscheinungen der Sedimente des Küstenholozäns und der Meeresspiegelanstieg für die Landverluste verantwortlich gewesen sein, waren die Überschwemmungen des ausgehenden Mittelalters und die katastrophale Flut vom 11. Oktober 1634, in der die Insel Alt-Nordstrand endgültig auseinander brach, zu einem guten Teil durch anthropogene Eingriffe in die Siedlungslandschaft (Torfabbau und damit zusammenhängende Absenkung der Landoberfläche, Entwässerungsmaßnahmen) bedingt (Hoffmann 1988). Anhand des archivalischen Materials lassen

sich die Landverluste infolge des Meereseinbruchs von 1634 weitgehend rekonstruieren, während für die mittelalterlichen Veränderungen des Landschaftsbildes keine zuverlässigen Daten vorliegen (Fischer/Bantelmann 1977/78). Die Tatsache, dass zwischen 1305 und 1462 von 133 Kirchen in Nordfriesland 40 aufgegeben werden mussten, davon 25 von ursprünglich 49 in der Propstei Strand (Panten 1996, 89), illustriert zum einen den Umfang der Zerstörungen, andererseits aber auch die dichte Besiedlung, die sich im Zuge der hochmittelalterlichen Kolonisation ausgebildet hatte.

Für das im Berliner Museum vorhandene Fundmaterial lassen sich die exakten Fundpunkte im Watt nicht mehr ermitteln. Die meisten Funde stammen von einem Platz, den der Sammler als „Dreibrunnenstelle vor Trendermarschkoog“ bezeichnet hat. Eine Siedlungsstelle mit drei Brunnen, auf die diese Angabe bezogen werden könnte, ist in der Trendermarsch beim derzeitigen Stand der Landesaufnahme nicht bekannt¹. Möglicherweise stehen die Funde mit einer Warft südlich des Trendermarschkooges in Verbindung, die 1944

¹ H. J. Kühn, Schleswig, sei an dieser Stelle für freundliche Hin-

weise zur Frage der Lokalisation der Fundstellen gedankt.

entdeckt wurde und vier Sodenbrunnen besaß (Busch 1960, 128) (Abb. 1,1). Sehr wahrscheinlich wurde die zugehörige Siedlung bei der Marcellusflut 1362 zerstört. Letztlich kann aber auch ein anderer Fundort im südwestlich vor Nordstrand gelegenen Watt nicht ausgeschlossen werden.

In der Sammlung Hübbe waren ursprünglich knapp 300 Keramikbruchstücke von diesem Fundplatz vorhanden, von denen heute jedoch nur noch die formal auffälligen Fragmente erhalten sind. Diese bestehen ausschließlich aus grauer Irdenware, wobei zwei Varianten zu unterscheiden sind. Zum einen handelt es sich um noch unregelmäßig, aber überwiegend reduzierend gebrannte harte graue Irdenware. Die Scherbenoberflächen sind braungrau, beige oder schwarzbraun gefärbt und körnig, z. T. auch fast glatt. Der Bruch zeigt einen grauen Kern, der zuweilen braun, beige oder rotbraun gemantelt ist, seine Struktur ist geklüftet. Die Magerung besteht aus feinen Sanden. Diese Keramik entspricht teilweise der „*harten Irdenware mit feiner Magerung und körniger Oberfläche*“ bei Stümpel (2002, 99-122) sowie der „*harten Grauware*“ aus Schleswig und Hollingstedt (Lüdtke 1985, 41-44; 1987, 29). Folgende Fundstücke gehören hierher:

Inv.Nr. I m 3108-1:

Randfragment. Nach innen umgelegter, auf der Außenseite gerillter Randabschluss mit Innenkehle, Halszone mit drei Riefen verziert. Gefäßkörper handgemacht (Knetspuren), Rand abgedreht. Lineare Verstreichspuren auf der Innenseite unterhalb des Randumbruches. Mündungsdurchmesser 18,5 cm, maximaler Gefäßdurchmesser 28,1 cm (Abb. 2,1).

Inv.Nr. I m 3108-2:

Randfragment. Nach innen umgelegter Randabschluss mit Innenkehle, Halszone mit drei Riefen verziert. Gefäßkörper handgemacht (Knetspuren), Rand abgedreht. Mündungsdurchmesser 18,0 cm.

Inv.Nr. I m 3109-1:

Randfragment. Schräg nach innen abgestrichener, gekehlter, auskragender Dornrand, Halszone mit Riefen verziert. Am Übergang zur Gefäßschulter auf der Innenseite Verstreichspuren. Mündungsdurchmesser 14,0 cm (Abb. 2,4).

Inv.Nr. I m 3109-2:

Randfragment. Schräg nach innen abgestrichener, gekehlter, auskragender Dornrand, Halszone gerieft. Mündungsdurchmesser 20,0 cm (Abb. 2,5).

Inv.Nr. I m 3108-3:

Wandfragment mit Verzierung aus vier senkrecht angeordneten, mit Querkerben versehenen, aufgelegten Leisten. Aus dem Übergangsbereich vom Bauch zur Gefäßschulter, unterer Teil handgemacht (Knetspuren), obere Hälfte mit Drehspuren (Abb. 2,2).

Inv.Nr. I m 3109-3:

Wandfragment mit Verzierung aus zwei gekerbten, aufgelegten Leisten, Ausrichtung unklar. Handgemacht (Knetspuren).

Inv.Nr. I m 3108-4:

Bodenfragment eines kugelbodigen Gefäßes mit Standknubbe. Verzierung aus zwei oberhalb der Standknubbe angesetzten, gekerbten Leisten (Abb. 2,3).

Keramik dieser Machart wurde im westlichen Schleswig-Holstein vom 12. Jahrhundert bis in die beginnende frühe Neuzeit hergestellt. Frühe Belege aus Schleswig gehören noch in das letzte Drittel des 11. Jahrhunderts (Meyer 1996, 92 Abb. 3; 102). Im Laufe des 12./13. Jahrhunderts löst die harte graue Irdenware die weicher gebrannten und gröber gemagerten Waren sukzessive ab. Ein münzdatierter Brandschutt-komplex aus der Süderstraße in Husum zeigt, dass Gefäße aus harter grauer Irdenware in Nordfriesland noch im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts verwendet wurden (Kühn 2001). Es ist davon auszugehen, dass entsprechend den Verhältnissen in Flensburg und Heide (Arnold/Lübke/Westphalen 1992/93, 537) auch in Nordfriesland bis in die erste Hälfte bzw. die Mitte des 16. Jahrhunderts weiterhin graue Irdenware hergestellt wurde (vgl. Stümpel 2002, 103 f.).

Die formalen Merkmale der vorliegenden Fundstücke erlauben eine genauere Einordnung innerhalb des durch die Warenart abgesteckten zeitlichen Rahmens. Der kräftig profilierte Topfrand I m 3108-1, der sich von I m 3108-2 lediglich durch eine Rille auf dem äußeren Randabschluss unterscheidet, ist durch seine geriefte Schulterpartie in die Zeit nach 1200 datiert. Die nach innen umgelegten Ränder der harten Grauware aus Schleswig sind nur eingeschränkt mit den Funden aus der Trendermarsch vergleichbar (Lüdtke 1985, Taf. 8,14; 9,4; 12,2) und gehören überwiegend in das 13. Jahrhundert, kommen aber auch im 14. Jahrhundert noch vor (Lüdtke 1985, Tab. 21). Eine bessere Entsprechung stellt die Randform 62.2 nach Stümpel (2002, 41 Abb. 9) dar, die in Ermangelung absolut datierter Vergleichsfunde nicht näher zeitlich einzuordnen ist. Eine allgemeine Datierung in das

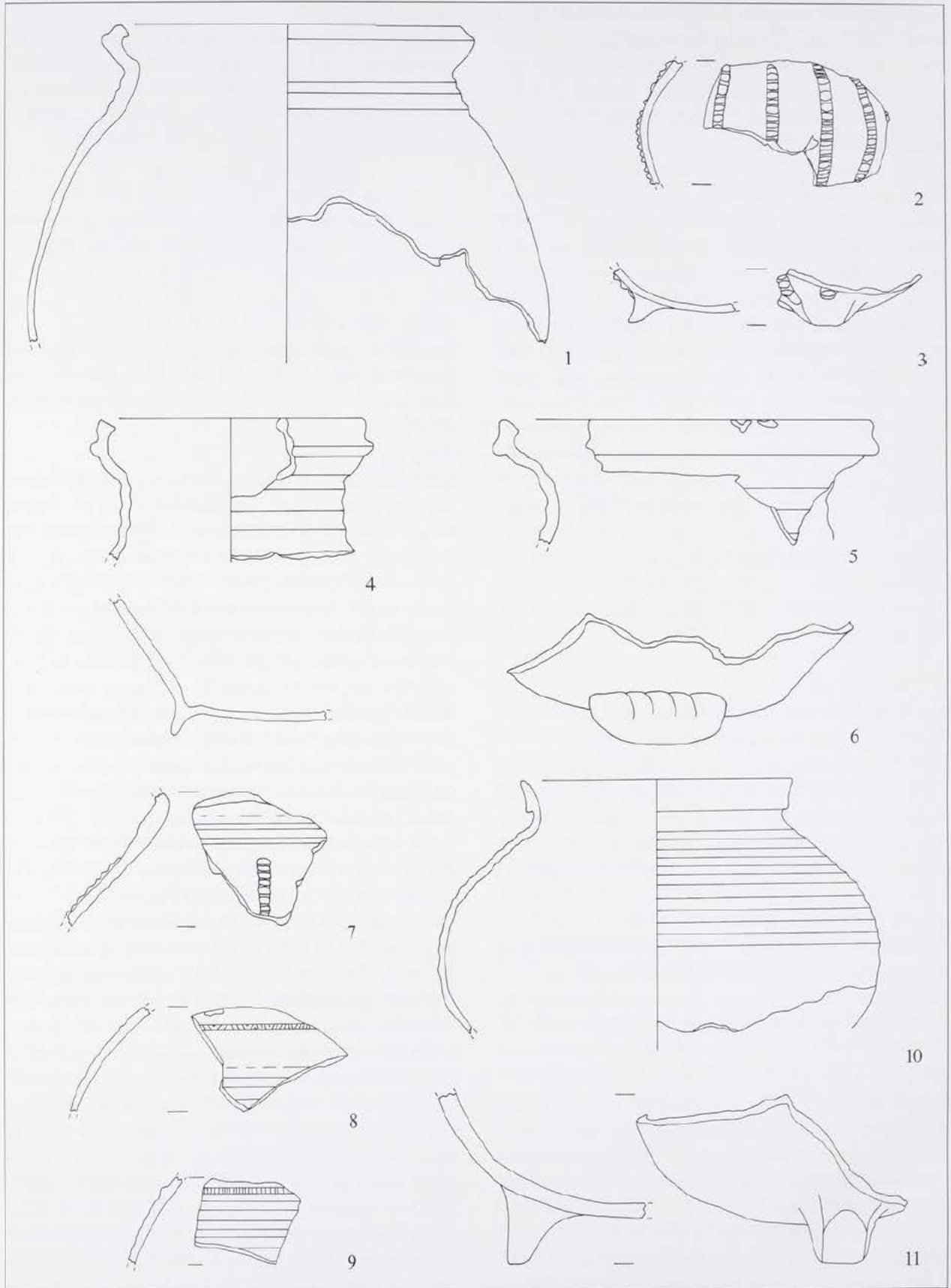


Abb. 2: Keramikfunde aus dem Watt bei Nordstrand und Südfall. 1-5.7.11 einheimische graue Irdenware. 6.10 graue Irdenware aus Flandern bzw. den westlichen Niederlanden. 8 Steinzeug aus dem Rheinland. 9 außen glasierte gelbe Irdenware. Zeichnung: Autor. M. 1:3.

13./14. Jahrhundert erscheint beim derzeitigen Forschungsstand angemessen.

Ähnlich unscharf fällt die Datierung der ausschwingenden, stark profilierten Ränder Inv.-Nr. I m 3109-1/-2 aus, die durch eine kräftige Kehlung des äußeren Randabschlusses eine im Profil dornartig wirkende Leiste besitzen. Diese „kragenartige“ Form stellt ein Spezifikum des nordfriesischen Raumes dar (Stephan 1982, 81; Stümpel 2002, 217). Vollständig erhaltene bzw. rekonstruierbare Gefäße zeigen, dass vor allem Dreiknubentöpfe mit und ohne Henkel eine derartige Randgestaltung aufweisen, wobei häufig der innere Randabschluss ebenfalls gekehlt ist (Hartmann 1975, Taf. 4,36; 14,11.17; 15,7-8; 16,15; 21,28). Stümpel (2002, 41 Abb. 9) fasst verschiedene Varianten dieses Typs in seiner Randform 70 zusammen. Da für die zeitliche Einordnung keine absolut-chronologischen Anhaltspunkte vorliegen, kann Stümpel (2002, 113) lediglich aus dem Fehlen dieser Formen bei den Keramikgruppen mit mittlerer Magerung, die im 13. Jahrhundert auslaufen, auf ein Einsetzen nicht vor dem 14. Jahrhundert schließen. Die Wandfragmente I m 3108-3 und 3109-3 sowie die Standknubbe I m 3108-4 zeichnen sich durch einen Dekor aus aufgelegten, gekerbten Leisten aus. Besonders I m 3108-3/-4 sind im Scherben nahezu identisch und können durchaus zu nur einem Gefäß gehört haben. Eine Verzierung mit senkrechten, den Gefäßkörper vom Halsansatz bis zu den Standknubben überziehenden, eng gesetzten Kerbleisten ist typisch für kleine Dreiknubbenkrüge (vgl. z. B. Hartmann 1975, Taf. 16,16-19; 17,13. Hingst 1973, 148 Abb. 11,7-9.11-12). Leistenverzierung ist in unterschiedlicher Ausformung auch auf anderen Gefäßtypen vielfach belegt und im norddeutsch-niederländischen Küstenraum bei den grauen Irdenwaren eine auf das 14. Jahrhundert beschränkte Erscheinung (Stilke 1991).

Zwei weitere Fragmente gehören der vollständig reduzierend gebrannten harten grauen Irdenware an. Sie entsprechen in Brandhärte, Magerung und Bruchstruktur den Funden der ersten Gruppe, zeichnen sich jedoch durch eine regelmäßige Graufärbung der Oberfläche aus. Der Bruch ist ebenfalls grau, jedoch etwas heller gefärbt. Stellenweise ist die dunkle Außenhaut abgeplatzt, so dass die leicht körnige Oberfläche narbig erscheint. Entsprechende Keramik wurde von Stümpel und Lüdtke nicht in einer eigenen Gruppe erfasst, sondern offenbar der „*harten Irdenware mit feiner Magerung und körniger Oberfläche*“ bzw. der „*harten Grauware*“ zugeschlagen.

Inv.Nr. I m 3109-5:

Randfragment. Ungekehrter Kragenrand, Gefäßoberteil bis zum Bauchumbruch gedreht und mit Riefen verziert, Unterteil handgemacht (Knetspuren). Mündungsdurchmesser 14,5 cm, maximaler Gefäßdurchmesser 24,0 cm (Abb. 2,10).

Inv.Nr. I m 3109-6:

Bodenfragment mit aus dem Gefäßkörper herausgezogenem Standlappen. Deutlich abgesetzter, schwach gerundeter Linsenboden (Abb. 2,6).

Die beiden Fundstücke fallen weniger durch ihre technologischen Eigenschaften als durch ihre Formgebung auf. Der Kragenrand gehört zu einem gedrungenen Topf, das Gefäß ist so weit erhalten, dass ein Henkeltopf oder eine Tüllenkanne sicher ausgeschlossen werden können. Die Bodenpartie fehlt, die ursprüngliche Gefäßhöhe dürfte aber kaum über 18 cm betragen haben. Die Gestaltung des Randes zeigt eindeutig, dass es sich um ein importiertes Gefäß handeln muss, da vergleichbare Formen unter dem einheimischen mittelalterlichen Material Nordfrieslands nicht auftreten. Auch unter den frühneuzeitlichen Töpfen und Grapen findet sich kein Stück identischer Machart. Gute Vergleichsbeispiele sind jedoch aus Flandern und den westlichen Niederlanden bekannt. Es handelt sich um bauchige Töpfe mit Linsenboden und einem kurzen, senkrechten oder, wie bei dem Exemplar aus der Trendermarsch, leicht ausbiegenden Rand. Das Randprofil zeigt bisweilen einen mehr oder minder deutlich ausgeprägten Dorn, die Außenseite kann jedoch auch unterschritten und lediglich glatt abgestrichen sein. Innen ist zum Teil eine leichte bis deutliche Kehlung vorhanden. Derartige Randformen werden häufig als „manschettentförmig“ oder „kragenartig“ charakterisiert. Die obere Gefäßhälfte ist zum Teil mit Riefen versehen (z. B. De Groote 1993, 381 Abb. 35,13; Heeringen 1990, 6 Abb. 1,1-4; Numan 1987, 129 Abb. 4,2,4; 134 Abb. 7,3; Scollar/Verhaeghe/Gautier 1970, 56 Abb. 3,11-21.26-27; 57 Abb. 4,9-23; Trimpe Burger 1962/63, 524 Abb. 37). Diese Gefäße wurden sowohl in grauer wie auch in roter Irdenware gefertigt. Sie gehören etwa in den Zeitraum zwischen der zweiten Hälfte des 13. und dem letzten Drittel des 14. Jahrhunderts, wobei den unterschiedlichen Randausprägungen offenbar keine chronologische Relevanz zukommt (Janssen 1983, 157 f.; Verhaeghe 1983, 81; 1987, 206). Für die gekehrten Formen gibt es in Flandern jedoch bereits nahe Parallelen aus der Zeit um 1200. Es handelt sich um Kugelkannen aus roter und grauer Irdenware lokaler Produktion, die als

Nachahmungen glasierter Kannen aus dem Maasgebiet („Andenne-Ware“) zu werten sind (Hillewaert/Hollevoet 1994, 283 Abb. 3,6-7,19-24). Sie verschwinden aber wohl schon im frühen 13. Jahrhundert und werden durch andere Kannen- und Krugformen ersetzt. Aufgrund der chronologischen Diskrepanz scheint eine Ableitung der spätmittelalterlichen Kragenränder von diesen frühen Formen wenig wahrscheinlich. Vielmehr werden die Dornrandkrüge des rheinischen Proto- und Faststeinzeugs hierfür in Anspruch genommen (Verhoeven 1998, 158). Dies kann auch für die ungekehrten Varianten angenommen werden.

Ebenso lassen sich für das Bodenstück I m 3109-6 gute Vergleichsbeispiele aus dem niederländisch-belgischen Raum anführen. Die Gefäßform ist wegen des fragmentarischen Zustandes nicht genauer zu bestimmen. Entsprechende, Fingerspuren aufweisende Standlappen finden sich sowohl an Krügen und Kannen (De Groot 1993, 374 Abb. 28,1; 377 Abb. 30,1a,2; 379 Abb. 32,5; Janssen 1983, 152 f. Abb. 9,15-16; Verhaeghe 1987, 216 Abb. 3 b) als auch an gehenkelten oder ungehenkelten Töpfen (De Groot 1993, 374 Abb. 28,4; 381 Abb. 35,10; Heeringen 1990, 6 Abb. 1,6; Numan 1987, 128 Abb. 3,4-5; Verhaeghe 1987, 218 Abb. 8; 220 Abb. 11) sowie an Schüsseln (De Groot 1993, 381 Abb. 35,15a; Janssen 1983, 150 Abb. 9,14; Verhaeghe 1987, 217 Abb. 4) aus grauer und roter Irdenware seit dem 13. Jahrhundert. Im 15. Jahrhundert gerät die graue Irdenware außer Gebrauch; die bereits seit ca. 1200 lokal hergestellte und seit der Mitte des 14. Jahrhunderts sich verstärkt durchsetzende rote, überwiegend glasierte Irdenware tritt an ihre Stelle. Da die Oberflächenfärbung des Standlappens leicht von der Farbgebung des Kragenrandtopfes abweicht, liegen hiermit Reste zweier, aus dem flandrisch-niederländischen Raum importierter Gefäße vor.

Fremde, nach Nordfriesland eingeführte Keramik ist von mehreren Fundstellen der Region bekannt (Stümpel 2002, 201-205). Dabei ist für das Spätmittelalter vor allem der Fundplatz Alt-List auf Sylt zu nennen, wo der Anteil auswärtiger Waren ca. 25 % beträgt. Allerdings bleiben in diesem Fall die recht geringe Gesamtzahl der Funde und die Fundumstände (Lesefunde) zu beachten, die den Aussagewert der Statistik relativieren (Lorenzen 1997/98, 378). Üblicherweise liegen die Anteile importierter Keramik zwischen ca. fünf und sieben Prozent.

Keramik niederländisch-belgischer Provenienz wurde auch im Zuge einer Flächengrabung auf dem Fundplatz Nordstrand 70 geborgen. Es handelt sich um eine

Flachsiedlung des (12./)13. Jahrhunderts im Trendermarschkoog, über der noch im Laufe des Spätmittelalters eine Warft errichtet wurde, die heute vollständig eingeebnet und überpflügt ist (Kühn 1988, 215; Stümpel 2002, 195-198). Neben Bruchstücken von Töpfen und Krügen/Kannen aus glasierter roter Irdenware, die aufgrund der Randgestaltung als Importgut angesprochen wurden (Stümpel 2002, 152 f.), ist das Fragment eines Topfes mit gekehltem Kragenrand aus (überwiegend) reduzierend gebrannter harter grauer Irdenware hervorzuheben, dessen Schulter eine breite Riefenzone aufweist (Stümpel 2002, 303 Taf. 19,22).

Die Importkeramik Nordfrieslands zeugt von weitreichenden Verbindungen der Marschenbewohner in den angrenzenden jütländisch-norddeutschen Raum, besonders aber auch in entfernter gelegene Regionen des westlichen Mitteleuropas und Westeuropas (Spanien, England, Nordostfrankreich, Rheinland, Südniedersachsen). Dabei stechen die maurischen Fayencekrüge des 14. Jahrhunderts, die aus dem Watt bei Südfall und auch aus der Trendermarsch bekannt sind, besonders hervor (Hartmann 1975, Taf. 26,6-10). Hartmann (1975, 31) möchte sie als Handelsgut interpretieren, das nicht nur zufällig als Souvenir friesischer Kaufleute in den Norden gelangte. Sie müssen jedoch keinesfalls auf einen bis Spanien reichenden Direkthandel der friesischen Kaufleute zurückgehen, sondern sind vermutlich über Zwischenstationen verhandelt worden, z. B. über Flandern, wo ebenfalls Funde bekannt sind (Verhaeghe 1999, 144). Für das 15. Jahrhundert ist überliefert, dass italienische Kaufleute den Handel mit spanischer Lüsterware nach Brügge, das vermutlich bei der weiteren Verteilung dieses „Luxusgutes“ als Drehscheibe für den niederländischen Raum und darüber hinaus fungierte, organisierten (de Witte 1999, 174).

Es stellt sich die Frage, welche Rolle innerhalb dieser Handelskontakte der grauen Irdenware aus Flandern bzw. Holland zukommt. Zunächst ist festzustellen, dass die eindeutig als niederländisch-belgische graue Irdenware zu identifizierende Keramik auf den nordfriesischen Fundplätzen bisher nur sporadisch belegt ist. Neben dem bereits genannten Randstück aus Nordstrand, Fundplatz 70, wäre noch das sehr kleine Bruchstück eines Kragenrandes von der benachbarten Warft 74 zu nennen. Beide gehören wie I m 3109-5 in die zweite Hälfte des 13. oder in das 14. Jahrhundert. Das amphorenähnliche Vorratsgefäß aus Husum (Kühn 2001, 158 Abb. 12,2) ist schon in das letzte Drittel des 15. Jahrhunderts zu stellen. Ungleich häufiger ist die glasierte rote Irdenware, die zumindest zu

einem Teil aus den Niederlanden oder Flandern stammen wird; eine Herkunft vom benachbarten Festland ist in einigen Fällen jedoch auch nicht auszuschließen (Stümpel 2002, 144-158; 204). Dies entspricht den im übrigen Bereich der Nordsee gemachten Erfahrungen, wonach die flämische graue Irdenware als Fernhandelsgut kaum von Bedeutung war (Verhaeghe 1999, 146; 155). Von den Fundplätzen entlang der deutschen Nordseeküste sind bislang keine weiteren Nachweise bekannt. Aus Emden, Bremen und Hamburg ist lediglich glasierte rote Irdenware nachgewiesen, die weitgehend aus Flandern oder den Niederlanden eingeführt wurde. Thier (1993, 33; 35) kann für einige Fundstücke aus grauer Irdenware, die in Bederkesa gefunden wurden, eine entsprechende Herkunft nur vermuten. Umso interessanter sind die beiden neuen Belege aus der Trendermarsch. Ob sie als direktes Handelsgut, Bestandteile des Schiffsinventars flämischer Kaufleute, „Mitbringsel“ friesischer Reisender oder anderweitig zu interpretieren sind, muss allerdings offen bleiben.

Die im archäologischen Material erkennbaren Beziehungen zwischen Nordfriesland und dem niederländisch-belgischen Raum werden auch durch die allerdings nur sehr spärlich fließenden schriftlichen Quellen bekräftigt. Die Bewohner Nordfrieslands unterhielten im späten Mittelalter direkte Handelskontakte nach Flandern. Entgegen den Versuchen Hamburgs, das bemüht war, den Handel zu kontrollieren und über seinen Hafen umzuleiten, gelang es den Friesen, diese Verbindungen bis in die Zeit des 30jährigen Krieges aufrechtzuerhalten (Hoffmann 1992, 231 f.). Träger dieses Handels waren die Großbauern, die vor allem Getreide, andere landwirtschaftliche Produkte und Salz exportierten. Für das Jahr 1314 werden Kaufleute aus Nordfriesland in der Grafschaft Flandern erwähnt, die im Zuge einer Fehde zwischen Graf Robert III. (1305-1322) und dem König von Frankreich zu Schaden gekommen waren (SHRU 3, Nr. 290). Im Jahre 1355 verhandelten die Ratleute und weitere Vertreter der ländlichen Führungsschicht („*consules ceterique meliores*“) aus der Edomsharde, zu der auch der Bereich der heutigen Trendermarsch gehörte, mit Graf Ludwig von Flandern (1346-1384) über Handelsprivilegien, die bereits zur Zeit des Grafen Robert bestanden hätten (Panten 1992, 253; vgl. SHRU 4, Nr. 636; 644). Im Gegenzug wurde den flandrischen Kaufleuten der freie Zugang zum Hafen der Edomsharde gewährt. Wo dieser Hafen gelegen hat und ob es sich dabei um das bekannte Rungholt handelte, lässt sich nicht mehr ermitteln.

Die Keramikfunde von anderen Fundstellen im Watt, die sich ehemals in der Sammlung Hübbe befanden, sind heute weitgehend nicht mehr vorhanden. Zwei Wandscherben mit der Herkunftsbezeichnung „Jensen-Stelle“ sind vermutlich ebenfalls dem Watt vor dem Trendermarschkoog zuzuordnen. Es handelt sich um das Bruchstück eines leistenverzierten Gefäßes aus fein gemagerter grauer Irdenware (I m 3110-1; Abb. 2,7) sowie um eine Wandscherbe aus grauem, außen braun glasiertem Steinzeug mit einzeiligem Rollstempeldekor rheinischer Herkunft (I m 3110-2; Abb. 2,8). Von ehemals ca. 60 Scherben aus „Norderhafen“, die wohl aus dem Gebiet des 1634 untergegangenen Kirchspiels Gaikebüll nordwestlich von Nordstrand stammen, liegen noch ein Wandfragment und das Bruchstück eines kugelbodigen Gefäßes mit Standfüßchen aus unregelmäßig gebrannter harter grauer Irdenware vor (I m 3112; Abb. 2,11). Aus der Umgebung von Südfall stammt das Bruchstück eines außen grün glasierten und mit einem einzeiligen Rollstempelmuster verzierten Gefäßes. Während der Scherben auf der Außenseite unterhalb des Glasurauftrags grau gefärbt ist, zeigt die innere Oberfläche eine orange-gelbe Färbung (I m 3111; Abb. 2,9). Auch hierbei wird es sich um ein Importstück aus dem Westen handeln.

Literatur:

- Arnold/Lübke/Westphalen 1992/93
V. Arnold/H. Lübke/Th. Westphalen, Archäologische Untersuchungen auf den Grundstücken Markt 62-64 in Heide, Kreis Dithmarschen. Offa 49/50, 1992/93, 513-558.
- Busch 1960
A. Busch, Eine alte Landoberfläche und Kulturspuren im Nordstrander Watt. Die Küste 8, 1960, 124-130.
- De Groote 1993
K. De Groote, De middeleeuwse ambachtelijke wijk van Pamele (stad Oudenaarde, Oost-Vlaanderen). Het onderzoek in het Huis de Lalaing. 1. De pottenbakkersovens. Arch. Vlaanderen 3, 1993, 359-399.
- Fischer/Bantelmann 1977/78
F. Fischer/A. Bantelmann, Alt-Nordstrand um 1634. Zeitschr. Ges. Schleswig-Holstein. Gesch. 102/103, 1977/78, 97-110.
- Hansen 1894
R. Hansen, Beiträge zur Geschichte und Geographie Nordfrieslands im Mittelalter. Zeitschr. Ges. Schleswig-Holstein-Lauenburg. Gesch. 24, 1894, 1-92.

Hartmann 1975

P. Hartmann, Keramik des Mittelalters und der frühen Neuzeit aus Nordfriesland. Offa-Bücher 32 (Neumünster 1975).

Heeringen 1990

R. M. van Heeringen, Een mestkuil uit 1300 aan de Pieterseliestraat te Zierikzee. ROB Overdrukken 379, 1990.

Higelke/Hoffmann/Müller-Wille 1976

B. Higelke/D. Hoffmann/M. Müller-Wille, Zur Landschaftsentwicklung und Siedlungsgeschichte der nordfriesischen Marscheninseln und Watten im Einzugsbereich der Norderhever. Probleme Küstenforsch. südl. Nordseegebiet 11, 1976, 163-185.

Hillewaert/ Hollevoet 1994

B. Hillewaert/Y. Hollevoet, Huisvuil onder het wegdek. Een vroeg-13de-eeuws aardewerkcomplex uit de Marktstraat te Oudenburg (prov. West-Vlaanderen). Arch. Vlaanderen 4, 1994, 279-289.

Hingst 1973

H. Hingst, Haneburg, eine mittelalterliche Burg in Westerohrstedt, Kr. Nordfriesland. Offa 30, 1973, 133-155.

Hoffmann 1988

D. Hoffmann, Das Küstenholozän im Einzugsbereich der Norderhever, Nordfriesland. In: M. Müller-Wille/B. Higelke/D. Hoffmann/B. Menke/A. Brande/K. Bokelmann/H. E. Saggau/H. J. Kühn, Norderhever-Projekt 1. Landschaftsentwicklung und Siedlungsgeschichte im Einzugsgebiet der Norderhever (Nordfriesland). Offa-Bücher 66 (Neumünster 1988) 51-115.

Hoffmann/Kühn/Higelke 1984

D. Hoffmann/H. J. Kühn/B. Higelke, Landschafts- und Siedlungsgeschichte im Bereich der heutigen Marscheninseln und Watten Nordfrieslands. Ergebnisse archäologisch-geowissenschaftlicher Untersuchungen (1975-1981). Siedlungsforschung 2, 1984, 165-185.

Hoffmann 1992

E. Hoffmann, Nordfriesland zwischen Ost und West im Mittelalter. In: H. Menke (Hrsg.), Die Niederlande und der europäische Nordosten. Ein Jahrtausend weiträumiger Beziehungen (700-1700) (Neumünster 1992) 221-234.

Janssen 1983

H. L. Janssen, Later medieval pottery production in the Netherlands. In: P. Davey/R. Hodges (Hrsg.), Ceramics and trade. The production and distribution of later medieval pottery in north-west Europe (Sheffield 1983) 121-185.

Kühn 1988

H. J. Kühn, Archäologische und siedlungshistorische Landesaufnahme auf den nordfriesischen Marscheninseln und Halligen. In: M. Müller-Wille/B. Higelke/D. Hoffmann/B.

Menke/A. Brande/K. Bokelmann/H. E. Saggau/H. J. Kühn, Norderhever-Projekt 1. Landschaftsentwicklung und Siedlungsgeschichte im Einzugsgebiet der Norderhever (Nordfriesland). Offa-Bücher 66 (Neumünster 1988) 195-232.

Kühn 2001

H. J. Kühn, Ein Hausrest des 15. Jahrhunderts in der Husumer Süderstraße. Arch. Nachr. Schleswig-Holstein 12, 2001, 145-159.

Lorenzen 1997/98

M. Lorenzen, Der mittelalterliche Fundplatz Alt-List auf Sylt, Kreis Nordfriesland. Offa 54/55, 1997/98, 309-423.

Lüdtke 1985

H. Lüdtke, Die mittelalterliche Keramik von Schleswig, Ausgrabung Schild 1971-1975. Ausgr. Schleswig 4 (Neumünster 1985).

Lüdtke 1987

H. Lüdtke, Die Keramik von Hollingstedt. Ber. Ausgr. Haithabu 25 (Neumünster 1987) 9-82.

Meyer 1996

J. Meyer, Keramik der Zeit um 1100 aus dem Hafenviertel von Schleswig. Arch. Schleswig 5, 1996, 89-116.

Numan 1987

A. M. Numan, Pottenbakkersafval uit de binnenstad van Haarlem. Westerhem 36, 1987, 124-139.

Panten 1992

A. Panten, Über die verfassungs-, sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Bedeutung nordfriesischer Häuptlings- und Adelsgeschlechter vom 14. bis ins 16. Jahrhundert. In: H. Menke (Hrsg.), Die Niederlande und der europäische Nordosten. Ein Jahrtausend weiträumiger Beziehungen (700-1700) (Neumünster 1992) 249-260.

Panten 1996

A. Panten, Die Nordfriesen im Mittelalter. In: A. Bantelmann/A. Panten/R. Kuschert/Th. Steensen, Geschichte Nordfrieslands (Heide²1996) 57-102.

Scollar/Verhaeghe/Gautier 1970

I. Scollar/F. Verhaeghe/A. Gautier, A medieval site (14th century) at Lampernisse (West Flanders, Belgium). Diss. Arch. Gandenses 13 (Brugge 1970).

SHRU 3

Schleswig-Holstein-Lauenburgische Regesten und Urkunden 3 (1301-1340), hrsg. von P. Hasse (Hamburg und Leipzig 1896).

SHRU 4

Schleswig-Holsteinische Regesten und Urkunden 4 (1341-1375), hrsg. von V. Pauls (Kiel 1924).

Stephan 1982

H.-G. Stephan, Die mittelalterliche Keramik in Norddeutschland (1200-1500). In: R. Pohl-Weber (Hrsg.), *Aus dem Alltag der mittelalterlichen Stadt*. Hefte des Focke-Museums 62 (Bremen 1982) 65-122.

Stilke 1991

H. Stilke, Leistenverzierte Grauware des späten Mittelalters im Nordseeküstengebiet. *Arch. Korrb.* 21, 1991, 121-132.

Stümpel 2002

H.-J. Stümpel, Norderhever-Projekt 2. Früh- bis spätmittelalterliche Keramik aus dem südlichen nordfriesischen Marschengebiet und Wattenmeer. *Offa-Bücher* 81 (Neumünster 2002).

Thier 1993

B. Thier, Die spätmittelalterliche Keramik des Elbe-Weser-Mündungsgebietes. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte der Keramik. *Probleme Küstenforsch. südl. Nordseegebiet* 20, 1993.

Trimpe Burger 1962/63

J. A. Trimpe Burger, *Ceramik uit de bloeitijd van Aardenburg (13de en 14de eeuw)*. *Ber. ROB* 12/13, 1962/63, 495-548.

Verhaeghe 1983

F. Verhaeghe, Medieval pottery production in coastal Flanders. In: P. Davey, R. Hodges (Hrsg.), *Ceramics and trade. The production and distribution of later medieval pottery in north-west Europe* (Sheffield 1983) 63-94.

Verhaeghe 1987

F. Verhaeghe, La céramique en Flandre (XIII^e – XV^e siècle): quelques aspects de l'évolution et de la concurrence. In: J. Chapelot/H. Galinié/J. Pilet-Lemière (Hrsg.), *La céramique (V^e-XIX^e s.). Fabrication – commercialisation – utilisation. Actes du premier congrès internat. d'archéologie médiévale (Paris, 4-6 octobre 1985)* (Caen 1987) 203-225.

Verhaeghe 1999

F. Verhaeghe, Trade in ceramics in the North Sea region, 12th to 15th centuries: A methodological problem and a few pointers. In: M. Gläser (Hrsg.), *Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum II: Der Handel* (Lübeck 1999) 139-167.

Verhoeven 1998

A. A. A. Verhoeven, *Middeleeuws gebruiks aardewerk in Nederland (8ste-13de eeuw)*. Amsterdam *Arch. Stud.* 3 (Amsterdam 1998).

de Witte 1999

H. de Witte, Archaeological indications for trade in Brugge from the 12th to the 17th centuries. In: M. Gläser (Hrsg.), *Lübecker Kolloquium zur Stadtarchäologie im Hanseraum II: Der Handel* (Lübeck 1999) 169-181.